



Porträt

Die **Casa Anatta** ist ihr zweites Zuhause: Hetty Rogantini de Beauclair betreut die Dauerausstellung über die Geschichte des **Monte Verità** in Ascona

HETTY, DIE HÜTERIN DER MONTE-ERINNERUNGEN

von Peter Jankovsky

Freundlich und prüfend zugleich ist ihr Blick: Wer wie Hetty Rogantini de Beauclair mit so vielen besonderen Menschen in Kontakt kommt, der hat den gewissen Durchblick. Denn Hetty ist auf dem Monte Verità geboren, lebt und arbeitet dort – noch immer, auch mit 79 Jahren. Die vergeistigte Umgebung hat sie geprägt, und weil sie seit Jahrzehnten die Ausstellung über den „Monte“ betreut, weiss sie fast alles über den berühmtesten aller Tessiner Hügel. Schnell wärmt sich Hetty in der Morgensonne auf, bevor sie die Besucher durch die schattigen Räume der Casa Anatta führt, die sich etwas versteckt unterhalb des Bauhaus-Hotels befindet. 1981 hat hier der Kunstkurator Harald Szeemann seine Ausstellung über die Geschichte des Monte Verità dauerhaft untergebracht. Seit da waltet Hetty de Beauclair in diesem Haus. „Das mit Holz ausgekleidete Innere der 1905 errichteten Casa Anatta ist nach theosophischen Gesichtspunkten gestaltet: Alle Ecken sind gerundet, und es gibt nur Schiebetüren“, legt die Führerin gleich los, kaum sind alle Besucher eingetreten. In den nächsten zwei Stunden bietet die Frau mit den eindringlich blauen Augen eine solche Menge an Namen, Daten, Fakten und vor allem spannenden Geschichten auswendig dar, dass man nur noch staunen kann.

Ihre Worte beseelen Bilder

Das Staunen beginnt schon beim Namen des Museums: „Anatta“ heisst nicht „Seele“ auf Sanskrit, wie vielfach behauptet, sondern bedeutet auf Pali – einem anderen indischen Idiom – „Nicht-Seele“, klärt Hetty die Besucher auf. Das habe sie von einer buddhistischen Mönchin erfahren. Mit diesem Namen wollte die Mitbegründerin der ersten Vegetarier- und Lebenskünstler-Kolonie auf dem Monte Verità, Ida Hoffmann, wohl die totale Offenheit der menschlichen Seele und den Wunsch nach Verschmelzung mit der Weltseele betonen. Hunderte von Fotografien hängen im Haus der „Nicht-Seele“, und das Staunen der Besucher steigert sich, als Hetty eigentlich zu jedem Bild einen ausgiebigen Kommentar abgibt und so die Bilder wieder beseelt. Lustig nimmt sich eine leere Stelle inmitten von Aufnahmen der Dadasten aus: In jener Vitrine lag früher eine Fotografie der Tänzerin, Malerin und Bildhauerin Sophie Taeuber-Arp, die als Vorlage für die Schweizer Fünzigernote diente. Wo das Bild jetzt ist, weiss die Anatta-Führerin allerdings nicht mehr so genau; wahrscheinlich befindet es sich irgendwo in Szeemann-Archiv.

Blumen für eine Königinnenmutter

Persönlich und berührend wird es, als Hetty auf ein ganz bestimmtes Bild zeigt: Man erkennt Hermann Hesse und den Kolonie-Mitbegründer Henri Oedenkoven darauf, und neben ihnen sitzt ein Mann mit langem Haupthaar, Brille, Bart und Tolstoj-Bluse. Es ist Hetty's Vater, der Kunstmaler Alexander de Beauclair. „Ich halte es für ein grosses Glück, die Erinnerungsstücke des Monte Verità hüten zu dürfen – eines Ortes, wo mein Vater 1906 begeistert seinen Asconeser Lebensabschnitt begann“, erklärt Hetty mit einem Lächeln. Der Hugen-

ein Strässchen überreichen durfte – die Anatta-Führerin spricht nämlich dank ihrer Mutter holländisch. Den Baron selbst hat sie als „zurückhaltenden Buddhisten“ in Erinnerung, dessen zwiespältige Rolle als Bankier während des Zweiten Weltkrieges sie nicht einordnen kann. Denn sie erinnert sich, dass Von der Heydt in jener schwierigen Zeit viele jüdische Flüchtlingskinder auf dem Monte aufgenommen hatte. Als Schülerin lernte Hetty auch den anarchistischen Schweizer Maler Ernst Frick kennen, der einen Anschlag auf die Zürcher Kantonspolizei verübte, in einem Depot ein Tram zum Entgleisen brachte, sich in Ascona aber als friedlicher Keltenforscher betätigte – er grüsste Hetty immer sehr freundlich. Das schönste Erlebnis hatte die junge Frau 1943: Sie nahm am letzten Monte-Tanz der bekannten Ausdruckstänzerin Charlotte Bara teil.

Gespräche schaffen Lebenssinn

Nachdem Hetty, die vor ihrer Tätigkeit als Anatta-Führerin in Locarneser Anwaltskanzleien als Sekretärin gearbeitet hatte, die Erinnerungen hat Revue passieren lassen, schaut sie auf die Uhr: Es ist Mittagszeit, und zuhause wartet ein zweimonatiges Kätzchen auf die Fütterung. „Silvy wurde ausgesetzt. Ich habe sie gerettet und bin jetzt ihre Mutter“, schmunzelt Hetty, Mutter von fünf Menschenkindern, und strebt ihrem Bauhaus-Häuschen entgegen. Es steht nur einen Steinwurf von der Casa Anatta entfernt. Auf dem kurzen Weg dorthin kommt Hetty ins Sinnieren: Die vielen Denker auf dem Monte hätten sie dahingehend beeinflusst, dass sie das Prinzip der Offenheit gegenüber allen Lehren, Kulturen und Religionen hochhalte. Auf die Frage nach ihrem Lebenssinn gibt die Montevertinerin eine Antwort, die zu erwarten war: „Die Gespräche mit den Museumsbesuchern und die vielen Recherchaufträge, die ich von aussen bekomme, beleben mich. Und sie machen neben meiner Familie einen wichtigen Teil meines persönlichen Lebenssinns aus.“

Der Ruhestand muss warten

Ansonsten empfindet Hetty Rogantini de Beauclair ihr Leben als Zufall: Man plane sein Leben, und dann komme es doch anders. So wollte sie nur ein paar Jahre lang die Führungen durch die Casa Anatta machen – am Ende ist sie 27 Jahre geblieben. Und eigentlich sollte Hetty mit dem Ende der heurigen Saison in den massiv verspäteten Ruhestand gehen. Doch erst letzte Woche erfuhr sie, dass die anstehende Sanierung der Casa Anatta um ein Jahr verschoben wird. So hängt Hetty noch eine weitere Saison an. Ob sie danach noch zur Verfügung steht, weiss sie nicht. Eines ist aber klar: Sie ist das wandelnde Gedächtnis des Monte Verità. „Das kann ich nicht abstreiten“, gibt Hetty de Beauclair zu und schliesst die Wohnungstüre auf. Das Kätzchen erscheint, und weiter drinnen ist das Krächzen des Papageis Jimmy zu hören. „Mein Vater hat mich Respekt vor der Natur und innigen Umgang mit allen Lebewesen gelehrt – das macht auch viel Sinn im Leben“, sagt Hetty noch eilig zum Abschied. Die Tiere warten, und bald muss sie wieder in der Casa Anatta die Erinnerungen hüten.



Sie engagiert sich unermüdlich: Hetty de Beauclair im Museum des Monte Verità, der Casa Anatta

nottendeutsche aus Darmstadt war übrigens nicht nur Verwalter in Odenkovens Diensten, sondern gründete 1908 zusammen mit Hermann Aellen die „Tessiner Zeitung“, die damals als „Südschweiz“ ihre lange Existenz begann. Im übrigen kam die Montevertinerin Hetty schon als kleines Kind mit fast allen illustren Leuten in Berührung, die zu Zeiten des Barons Eduard von der Heydt – dieser kaufte 1926 das Monte-Gelände auf – dort verkehrten. Man kann sogar sagen, dass Hetty und ihre gute Freundin Hiltrud Evertz die beiden Letzten der zweiten Montevertiner-Generation sind. Den Weg der vornehmsten Persönlichkeit kreuzte Hetty, als sie der niederländischen Königinnenmutter auf dem Monte